

Gott är lækker

Eben noch war ich auf der Citykirchenkonferenz in Schweden.

Überall duftet es dort nach Zimtschnecken und ist überhaupt vieles viel süßer.

Jemandem wie mir, die stets und ständig auf der Suche nach Ideenschnipseln für Andachten unterwegs ist, sprang dort die Kette „Gott“ ins Auge, ein Spezialist für Süßigkeiten, 1500 verschiedene sind im Angebot.

Der naheliegende Slogan heißt „Gott är lækker.“

Man zelebriert das samstags: wenn Süßigkeiten ohne Ende gekauft und konsumiert werden und jeder weiß: das ist nur samstags so.

Meine Kollegin an der deutschen Kirche in Göteborg ist eben noch dabei schwedisch zu lernen. Darum verknüpfte sie ihre Begrüßungsandacht mit der dem Scherz: bei uns schmeckt Gott lecker.

Was sonst. Man liest es an jeder Straßenecke...

Sie bewegte dann sehr nachdenklich der Frage, wie Gott denn schmeckt:

Schmeckt er nach Schmalzbrot und Kräutertee – wie in der Studentengemeinde oder nach Freud- und Leidkuchen – wie bei Geburtstagsrunden oder nach Beerdigungen?

Schmeckt er nach Mahangobrei wie bei den Owambos, nach Biryani wie in Indien oder nach Granatapfelsaft wie in Jerusalem?

Schmeckt er nach Nudeln und Tomatensoße wie auf den Kinderfreizeiten oder nach der Kirchentagsnugatecke???

Schmeckt er nach salzigen Tränen?

Nach Rotz und Wasser, nach Schweiß?

Nach fauligem Trinkwasser oder doch wie ein zärtlicher Kuss?

Die Menschen der Bibel träumten von dem einem Land, in dem Milch und Honig fließen, Datteln und Feigen wachsen.

Sie sollen und wollen das Salz der Erde sein.

Jesus Christis schließlich hat das Gedächtnis an ihn, die Erinnerung an seine Nachfolge an den Geschmack von Brot und Wein gebunden.

Heilung und Ganzsein,

Stärkung und Trost,

Vergebung, wir können all das schmecken. Immer wieder.

Im täglichen Brot, im Abendmahl. Und dann aufbrechen und Frieden suchen.